LUFT pumpe

4 Jg·Nr. 5 Mai 81 1,- DM

Mit Regionalteil Köln, Rhein-Main, Berlin, München

Zeitung zur Emanzipation Behinderter und Nichtbehinderter

EIN FABELHAFTER KRÜPPEL

INHALT

Ein FABELhafter Krüppel
Filmbesprechung: "Der Elefantenmensch" 3

VIF: Vereinigung Integrationsförderung e.V. 5

DGSP-Tagung, Köln
"...da hätt' ich losschreien können!" 6

KÖNNEN, DÜRFEN, SOLLEN
Nichtbehinderte in der Behindertenbewegung mitarbeiten oder nicht 9

REGIONALTEIL 11-18

NUR MUT! 19

SATIRE 22

LITERATUR - SCHUBLADE
"Gegen die Objektiven".....23

Überflüssige Tests.....24

Leserbriefe.....24

KLEINANZEIGEN.....26

RUMMELPLATZ.....27

EDITORIAL

In dieser Ausgabe beschäftigen sich gleich zwei Beiträge der LUFTPUMPE mit Leserbriefen: der Artikel "Nur Mut" auf Seite 19 und die Satire. Vor allen Dingen die kritischeren Leserbriefe werden hier auf's Korn genommen. Die Redaktion der LUFTPUMPE möchte betonen, daß Leserbriefe jederzeit willkommen sind, seien sie nun zustimmend oder ablehnend. Allerdings so manche ablehnende Lesermeinung kann nicht einfach kommentarlos übergangen werden. Gerade die kontroverse Diskussion von Meinungen ist eine bedeutungsvolle Aufgabe jeder Zeitung, Emanzipation kann nur aus der gemeinsamen Auseinandersetzung mit der zur Debatte stehenden Problematik entstehen. Und die LUFTPUMPE ist unser Diskussionsforum.

Also, liebe Leserin, verehrter Leser, "nur Mut"! Schreiben Sie uns auch weiterhin Ihre Meinung, Ihre Zustimmung wird uns freuen und genau wie Ihre Kritik anspornen.

IMPRESSUM

Anschrift: LUFTPUMPE
Pohlmanstr. 13
5000 K ö l n 60
Tel. 0221/124352 oder 728861

Herausgeber: Verein zur Förderung der Emanzipation und Integration Behinderter

Preis: 1.00 DM

Gesamtauflag monatl.: 6.000

Gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Alle Rechte vorbehalten.

Gültig sind die Anzeigenpreislisten 3 - Regional - und 3A - Überregional.

Die LUFTPUMPE erscheint monatlich.

ABO-Preise siehe ABO Bestellschein.

Regionalredaktion Berlin:
Sybelstr.52, 1000 Berlin 12

Ursula Baesler 030/3231483
Gerd Billaudelle 030/7724697
Jürgen Bollmann 030/6924173
Monika Donner 030/7539698
Götz-D.Hochfeld 030/4342117
Martin Marquard 030/7865108
Karl-O.Reinecke 030/7813806

Ekkehard Schmidt 030/4018865
Reinhard Vergin 030/4538432

Regionalredaktion Köln:
Pohlmanstr. 13, 5000 Köln 60

Ulrike Bockamp 0221/765758
Claudia de Decker 0221/528843
Gregor Dünnwald 0221/123374
Barbara Eckert 0221/711573
C.F.Ingenmey 0221/437404
Wolfram Jakob 02266/6908
Klaus Kirberg 0221/7122780
Claus Kleinbölting 0221/878951
Rainer Laux 0221/409073
Edith Mertens 0221/728861
Irene Reimes 0221/711225
Tobias Reinarz 0221/124352
Lothar Sandfort 0221/746471
Marion Schumacher 0221/434503
Uschi Wasel 0221/746471
Ulrike Wehrle 0221/232258
Jürgen Wittke 0221/728861

Regionalredaktion Rhein/Main:
Schifferstr. 72 + Goethestr.1
6000 Frankf. 70 6500 Mainz

Hannes Heiler 06131/670648
Mathias Itzek 0611/497596
Martina Knetsch 0611/5482823
Barbara Lister 0611/612690
Silvia Sernau 0611/497596

Regionalredaktion München:
c/o VIF Herzog-Wilhelm-Str. 16 , 8000 München 2

Mathias Burster 089/38188203
Theo Fuchs 089/38188285
Claus Fussek 089/4484357
Johanna Greckel 089/38188291
Maria Hemmerlein 089/475567
Ute Krause 089/4484357
Peter Sauer 089/772493
Heidi Scholz 089/38188300
Michael Swatschek 089/38188301

Ein FABEL hafter KRÜPPEL

Ein Augenpaar erscheint auf der Filmleinwand, geht runter zu dem Mund. Dann sehe ich das ganze Gesicht einer Frau - dann Elefanten, die trampeln und brüllen. In dieser Elefantenszene erscheint wieder das Frauengesicht. Der Anfang des Films hat mich sehr beeindruckt:
Erst dieses zarte, feine Frauengesicht - dann dieses bedrohliche Getrampel und Gebrülle der Elefanten.

"Der Elefantenmensch" ist ein Film, der das Leben des John Merricks als verunstalteten Menschen darstellt. Dieser Mann lebte tatsächlich von 1862 - 1890 in Großbritannien und trat in einer Schaubude als Monster, als "Elefantenmensch" auf, um die Betrachter zum Gruseln und Ekeln zu bringen. Hier entdeckt ihn der Arzt Treves. Er nimmt ihn mit in sein Hospital, damit er ihn seinen Kollegen vorzeigen kann als ein Naturwunder, als Sensationsobjekt. Er interessiert sich für den Elefantenmensch nur als Mediziner und hält ihn für geistesgestört. Später erfährt er, daß Merrick durchaus nicht dumm ist und ein Wesen ist mit allen Fähigkeiten, die angeblich erst Menschsein ausmachen. Treves führt ihn als Kuriosität in die noble Gesellschaft ein, die sich mit ihm "schmückt". Er steckt ihn in schöne Kleider, um ihn gesellschaftsfähig zu machen. Jedoch alle merken, daß der Spruch "Kleider machen Leute" nicht stimmt und Ekel, Abneigung und Verunsicherung bleiben. Treves stellt sich kurz die Frage, ob sich die Situation des sensationellen Elefantenmenschen durch seine "gute Tat" wirklich verändert hat. Dabei bleibt es aber auch. Selbst die Königin nimmt sich des Elefantenmenschen an und bedankt sich bei Treves und seinen Kollegen, für ihre aufopfernden und selbstlosen "Integrationsbemühungen". Schließlich gelingt es dem Schaubudenbesitzer seine Finanzquelle aus dem Hospital zu entführen, um das Elend wieder für sich Geld machen zu lassen. Die anderen Freaks des Jahrmarktes befreien John aus einem Affenkäfig, in dem er gehalten wird, so daß er fliehen kann. Er findet den Weg zurück ins Hospital, um sein Leben im goldenen Käfig zu genießen. Schließlich hält er sich für so normal, daß er eines Abends eine Schlafposition einnimmt, die aufgrund seines körperlichen Schadens tödlich ist.

Für uns zeigt der Film sehr eindringlich, wie die Gesellschaft mit dem Elend umgeht und für sich benutzt. Der Schaubudenbesitzer beutet John auf materielle Weise aus, wobei ihm die Sensationsgeilheit und Freude am Ekel der Zuschauer entgegenkommt. Sie brauchen den Elefantenmenschen, um die Genugtuung ihrer Normalität im Gruseln empfinden zu können.

Treves befreit John von seinem Besitzer, da er seine Lebenssituation scheinbar mit seinem humanistischen Anspruch nicht vereinbaren kann. Er profiliert sich vor seinen Kollegen durch eine zur Schaustellung des kranken Objekts. Der Anfang seiner

Karriere ist gemacht. Als Treves bemerkt, daß John intelligent ist, lesen, sprechen und schreiben kann, wittert er die Chance in die höheren Kreise der Gesellschaft aufzusteigen. Die Prominenz wird zu seiner Klientel.

Eine bekannte Schauspielerin und wichtige noble Persönlichkeiten erscheinen bei John zum "five-o-clock-tea". Man unterhält sich angeregt und ist zwischen Ekel, Angst und Bewunderung hin- und hergerissen. Höhepunkt dieser Verarschung ist Johns Theaterbesuch, bei dem die Schauspielerin nach der Vorführung das Stück John Merrick widmet, worauf tosender Beifall einsetzt, und damit John das Gefühl vermittelt wird, dazuzugehören und anerkannt zu sein.

John Merrick merkt bei dem ganzen Integrationstheater nicht, wie er von den Leuten nur benutzt wird. Im Gegensatz zu seiner Lebenssituation als Schaubudenmonster, glaubt John in der noblen Gesellschaft, Anerkennung, wahre Menschlichkeit und gar Freunde gefunden zu haben. Er ist betört durch den goldenen Käfig, so daß er die Verlogenheit und Heuchelei der schönen Normalen nicht empfinden kann. Die Abhängigkeit von ihnen behindert ihn, die wahren Empfindungen der normalen Menschen und seine körperliche Realität zu sehen. Seine Dankbarkeit und seine Entschuldigungen gegenüber Nichtbehinderten zeigen dies sehr deutlich. Diese erzwungene Anpassung an für ihn Unmögliches, versetzt ihn in die Illusion völlig normal zu sein. Er ignoriert seinen Schaden so weit, daß er glaubt, nun seinen Traum zu verwirklichen, wie ein normaler Mensch im Liegen schlafen zu können. Dies bedeutet jedoch tatsächlich seinen Tod.

Ein Krüppel kann an der "Normalität" ersticken. Auch heute noch. Wenn die Geschichte des Elefantenmenschen auch im vorigen Jahrhundert spielt, so ist die Unterdrückung und die Benutzung des Krüppels - zwar in anderen Formen - doch geblieben.

Wir fragen uns, was wäre aus diesem Mensch geworden, wenn er geistesgestört oder nicht so freundlich gewesen wäre. Hätte man ihn dann als Bestie abgestempelt? Durch seine "menschliche" Art und seine Intelligenz konnte er einen Teil seiner "Häßlichkeit" überdekken. Ich empfand seine Verunstaltung, nachdem ich mich daran gewöhnt hatte, auch nicht mehr so unangenehm. Natürlich kann ich nicht sagen, wie ich reagiere, wenn ich so einem Menschen wirklich begegnen würde.

ToRe/ir

„BEHINDERT IST, WER HILFE BRAUCHT!"

So lautet der Titel einer 170 seitigen Broschüre,die von der VEREINIGUNG INTEGRATIONSFÖRDERUNG e.V. (VIF) in München herausgegeben wurde.
Integration Behinderter in das Leben unserer Gesellschaft durch bürgernahe Hilfen als Alternative zur Ausgliederung in Pflegeheime und Behindertenzentren.- Dies ist die Grundidee der VIF.
Diese Broschüre soll Auskunft geben über die Beweggründe der Initiatoren,über das unserer Tätigkeit zugrundeliegende Konzept,die Arbeitsweise, organisatorische Struktur und über die Finanzierung unserer Dienste, sowie den sozialpolitischen Standpunkt den wir vertreten.
Im folgenden einige Themen der Broschüre :

- Die Ausgliederung Behinderter in Heimen und Behindertenzentren
- Erfahrungsberichte von Mitarbeitern,Helferanleitngen, usw
- Darstellung der VIF
- Finanzierung des Hilfsdienstes (Probleme langfristiger Finanzierung)
- Konzept des Vorlesedienstes für Blinde
- Zivildienstleistende und freiwillige Helfer in der individuellen Behindertenbetreuung

Das Forschungsprojekt " Offene Integrationsförderung Behinderter " an der Universität wird ausführlich beschrieben. Dieses Projekt ist in zwei Teile gegliedert:
Teil I befaßt sich mit der Zusammenstellung bereits bestehender Literatur zu ambulanten Integrationshilfe für Behinderte und mit einer umfassenden Erhebung zu den Möglichkeiten und den Erfahrungen bestehender Dienste in der Bundesrepublik in diesem Bereich.
Teil II besteht in einer Teiluntersuchung zum ambulanten Hilfsdienst der VIF.

(Weitere Themen: Ambulante Betreuung, international-praktische Erfahrungen und wirtschaftliche Erwägungen im Vergleich zur stationären Betreuung. (Fokus-Modell in Schweden, Normalisierung in Dänemark, Rund-um-die-Uhr Betreuung schwerstbehinderter Atemgelähmter in England,ambulante Behindertenbetreuung in den USA und Kanada).

Die Broschüre ist erhältlich bei der:
VEREINIGUNG INTEGRATIONSFÖRDERUNG, Herzog-Wilhelm - Str. 16
8000 München - 2
Preis : 8,- DM (incl. Porto + Nachnahmegebühr)

Pizzeria - Ristorante

Italienische Spezialitäten

DA SALVATORE
INH. TUZZEO

ROONSTRASSE 36
5000 KÖLN 1
TELEFON 24 42 25

"...da hätt' ich losschreien können!"

In der vorletzten Ausgabe der LP ist auf ein Tagungswochenende der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie (DGSP) hingewiesen worden. Thema:"Mit geistig Behinderten leben - aus der Anstalt in die Gemeinde."
Anlaß für diese Tagung war die vielschichtige Problematik zur Situation von mehr als 5o ooo geistig behinderten Menschen, die in psychiatrischen und anderen Anstalten der BRD verwahrt und versorgt werden.

Am Freitag um 2o.oo Uhr eröffneten zwei Theatergruppen die Veranstaltung. Zuerst die Pantomimengruppe des Club 68 Köln e.V. und danach die Theatergruppe der Volkshochschule für Behinderte in der Spaniensgade, Kopenhagen.
Am Samstag trafen sich die Leute von 9.oo - 17.oo Uhr zu den verschiedenen Arbeitsgruppen. Ab 18.oo Uhr gab's ein offenes Forum für Projekte, Initiativen und Selbsthilfegruppen. Zum Schluß ein Fest. Sonntags dann die Plenumsdiskussion mit Podium.

Aus dem Programm:

"Wir wollen nicht länger stillschweigend die vielfältigen Aussonderungsprozesse ertragen, denen geistigbehinderte Menschen von ihrer frühesten Kindheit an unterworfen werden. Wir glauben an die Möglichkeit des Miteinander anstatt des isolierenden und entfremdenden Nebeneinander. "

Insgesamt hat es sich gelohnt, weil es sich gezeigt hat, wie wichtig solche "organisierten" Treffen sind. Wichtig für das "Stark werden" der Leute, die mit geistig Behinderten etwas zu tun haben wollen.

"Da hätt' ich losschreien können. Ganz laut. Ja, genauso ist das. Daß immer nur die Anderen reden."
Ich sitze da und muß das wieder einmal hören.... sehen, wie ein junger, geistig- und körperbehinderter Mann wütend ist und seine Ohnmacht spürt, sich nicht wehren zu können.
Wir waren zusammen bei der Eröffnungsfeier und sprachen gerade über die dänische Theatergruppe. Seine Wut war die Erfahrung, die das Stück provoziert hatte.
Ich will nur den Schluß des Stükkes beschreiben:
sechs geistigbehinderte, erwachsene Männer und Frauen und eine nichtgeistigbehinderte Frau sitzen am Rand der Bühne. Jeder hat ein Namensschild mit dem Intelligenzwert drauf in der Hand.
Das Publikum wird aufgefordert, den Behinderten Fragen zu stellen (Dolmetscher vorhanden). Zögernd, aber guten Willens - so kommt's mir vor - wird die erste Frage gestellt. Der Leiter antwortet für die Behinderten. Noch eine Frage, der Leiter antwortet. Noch eine, wieder der Leiter. Ungefähr eine viertel Stunde lief's so weiter... zu lange eigentlich! Bis eine Frau fragt, ob es in Dänemark so üblich sei, daß die Lehrer für die Behinderten sprechen.
Großes Gebrüll, Geklatsche. Endlich hat's Einer gemerkt. Gott sei Dank! - Die Szene gehörte zum Theaterstück.

Jetzt sagt mir Einer dazu:" da hätt' ich losschreien können." Er ist ein sogenannter Betroffener.

Und ich arbeite mit ihnen, den Betroffenen...

Uns geht es in diesem Artikel um die persönliche Betroffenheit bei der Auseinandersetzung mit dem Thema der Arbeitsgruppe "Schwer geistig Behinderte - pflegen oder fördern." Uns ging es um unser Selbstverständnis in der Arbeit mit Geistigbehinderten.

Die Frage " warum arbeitest du ausgerechnet mit Geistigbehinderten, wie bist du dahin gekommen" sollte ein guter Einstieg sein für's Gespräch. Einer fing an - versuchte zu begründen und schon nach 1o Minuten waren wir von der Frage weg. Andere wurden dafür eingesetzt, z.B. welche Schwierigkeiten hat der Einzelne in der Beziehung zu einem geistig Behinderten. Was machst du mit deiner Zuneigung und Ablehnung dem Behinderten gegenüber. Wenn er zu dir in die Therapie kommt. Oder du ihm was beibringen willst/ mußt. Wir haben gesagt, daß wir ehrlicher zu uns sein müssen. Und daß der Behinderte es sowieso merkt, ob du ihn magst oder nicht. Also ist es kein Argument zu behaupten, es ginge nur um deine "gute" Behindertenarbeit - die eigenen Gefühle spielen keine Rolle. Es steckt vielmehr dahinter, daß wir Offenheit nicht zulassen wollen, weil es nämlich bedeutet, daß auf uns auch Ablehnung zukommt. Und Unsicherheit statt Sicherheit. Zunächst Mal!

Wir haben über unsere "Trickkiste" gesprochen, die wir uns angeeignet haben. Wenn du den Behinderten nicht magst, dann hat dieser eben nur Anspruch auf deine soziale, therapeutische, pflegerische "Hand." Aber die gibst du ihm mit dem ganzen Einsatz deines Herzens. Das Schein - bare daran haben wir herausgefunden. Noch eine andere Variante. Du kommst eigentlich mit dem Behinderten nicht klar. Meistens sprichst du nicht darüber, sondern du sagst dir, es muß ja weitergehen, die Förderung ist wichtig, die Eltern erwarten es u.s.w.

Es tat gut, darüber zu sprechen und nicht nur nach neuen " Tricks" zu suchen.

Irgendwie kamen wir darauf, daß es eigentlich die Beziehung aus-

Die Geländewagenreihe von Mercedes-Benz.
Die Antwort auf jeden Anspruch.

9134 SH

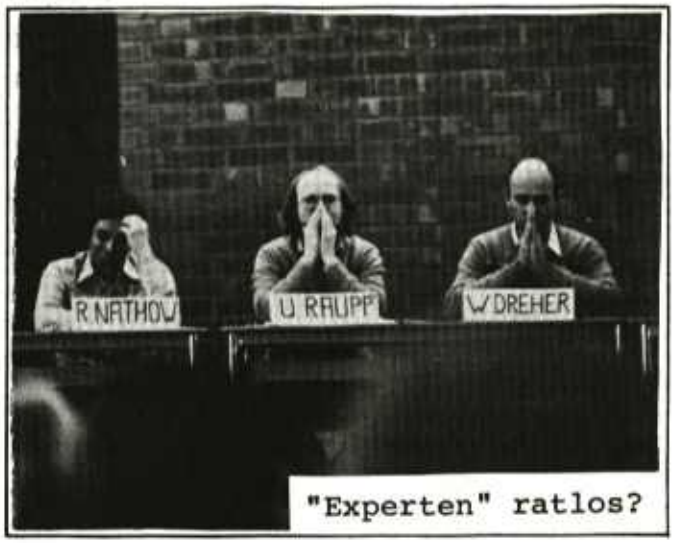
Die neuen Geländewagen von Mercedes-Benz sind das Ergebnis eines völlig neuen Konzeptes, bei dem sich extreme Geländetauglichkeit und der Straßenfahrkomfort eines Pkw verbinden. Bei dem Modellvielfalt und Variationsmöglichkeiten keinen Wunsch offenlassen und jedem Einsatzzweck gerecht werden. Mercedes-Geländewagen gibt es mit kurzem Radstand und Stoffverdeck. Als Stationwagen mit kurzem oder langem Radstand und als Kastenwagen ebenfalls mit kurzem oder langem Radstand. Sie können wählen zwischen zwei Dieselmotoren, einem Benzinmotor mit 4 Zylindern und einem 6-Zylinder-Einspritzmotor. Und damit zwischen Leistungen von 53 kW (72 PS) bis 115 kW (156 PS).

Mercedes-Benz
Ihr guter Stern auf allen Straßen

Daimler-Benz Aktiengesellschaft, Niederlassung Köln, Lukasstraße 92,
5000 Köln 30, Tel. 0221 / 57191

macht, ob du dich auf den geistig Behinderten einlassen kannst oder nicht. Und daß du ihn oft nur darüber kennenlernen und verstehen kannst. Und daß das wichtig ist. Und daß das,das "A" und "O" ist. Wenn Einer deine Sprache nicht sprechen lernen kann, mußt du seine lernen. Wenn Einer gar nicht sprechen kann, Zeichen gibt, mußt du umdenken und neue Verständigungsformen suchen. Klar. Aber wenn du den, der anders denkt und sich anders ausdrückt, nicht magst? Dann ist die Verständigung gestört und die Grenzen der Beziehung tun sich auf. Du verhälst dich dann wieder in deiner Betreuerrolle.

Soweit sind wir mit der Beziehungsfrage gekommen. Später hat dann Einer von uns gemerkt, daß wir immer von Beziehung geredet haben,ohne davon zu sprechen, was für jeden die Beziehung zu einem geistigbehindertenMenschen ausmacht.



"Experten" ratlos?

Wir haben über den "Helfer", den "Überversorger" in uns geredet. Du hilfst dem Behinderten, weil er das und jenes nicht kann, dich braucht, auf dich angewiesen ist. Stimmt. Aber welche Hilfe will er und was willst du ihm geben. Was braucht er und was holst du dir dafür. Was macht seine Angewiesenheit aus und wie machst du ihn von dir abhängig.

Du bist der Helfer als Sprecher, Bewegungs,- Beschäftigungs,- Arbeits,-Sprach,- Seelentherapeut (Reihe kann beliebig ergänzt werden. Aus Platzgründen wird das dem Leser überlassen).

"Da hätt' ich losschreien können!"

Nur wenn du das mal an dich ranläßt, wenn du über geistig Behinderte redest und nur wenn du es darüber hinaus auch schaffst, dein Verhältnis zu ihm zu ändern, nur dann wird es möglich sein, zu alternativen (natürlichen) Lebens- und Arbeitsformen zu finden.

Mit dieser Erkenntnis zum Selbstverständnis haben wir uns dann mit den Teilnehmern wieder getroffen, die andere Gesprächsschwerpunkte gewählt hatten. Es wurden Ergebnisse vorgetragen, z.B. in Form eines Arbeitspapiers, welches detailliertere Forderungen zur Veränderung der Situation Geistigbehinderter enthielt. Unsere Gruppe hatte kein Papier - das am Rande. Die eigentlich schlimme Erfahrung war, daß wir von den Anderen entweder nicht verstanden oder abgeblockt wurden. "Was soll das denn?' Wir wollen weitermachen. Weiterkommen mit wichtigeren Dingen." Sie ist nicht zufällig, diese Reaktion. Es ist auch nicht zufällig, daß wir uns nicht verständlicher machen konnten. Wir waren nämlich ziemlich schnell wieder still.

Ich denke - und das gilt für uns alle - daß so zu denken, neu für uns ist. Ungewohnt. Mal nicht nur über den geistig Behinderten sprechen, was er alles entwickeln, lernen, können muß. Wie er sein muß.

Auch mal darüber, warum du mit geistig Behinderten arbeitest. Was du dabei willst und was du davon hast.

Ich kann nur sagen, ohne die Gründe zu kennen, weil sie nicht genannt wurden, daß die Reaktionen aus den Reihen der anderen Gruppen dazu führen, daß sich wohl Einiges verbessern läßt, aber nichts Grundsätzliches verändert wird.-

Wir waren ja auch nur 6 Leute von 4o, die sich für dieses Thema entschieden. Was dabei rumkam war, auf die persönliche Auseinandersetzung nicht mehr zu verzichten. Zu fordern, nach der eigenen Betroffenheit zu fragen.

Sich endlich mal betreffen lassen. ■

gü.wi./ul.we.

können, dürfen, sollen...

Nichtbehinderte in der Behindertenbewegung mitarbeiten oder nicht?

Das ist die Frage, um die sich zur Zeit alles dreht, und die die konkrete Arbeit lähmt. Eine prinzipielle Frage, deren Beantwortung in der einen oder anderen Richtung keine Veränderung der konkreten Arbeit bringen wird, die aber viele Energien frisst. Als Betroffene (darf ich oder darf ich nicht?) möchte ich einige Hauptthesen und meine Gegenrede darlegen.

Eine der Thesen: Nichtbehinderte unterscheiden sich von Behinderten fundamental durch die Art ihrer Erfahrungen und den "Grad" ihrer Betroffenheit. Die Unterdrückung, die Behinderte in dieser Gesellschaft aufgrund ihrer Behinderung erfahren, ist eine andere als die, die NB möglicherweise erfahren (Frau, Ausländer etc.). Noch dazu wird die behindertenspezifische Unterdrückung von NB ausgeführt. Zwei Gründe also, sich von den NB zu distanzieren: erstens sind sie aufgrund mangelnder Erfahrung inkompetent, zweitens, man solidarisiert sich nicht mit seinem Unterdrücker.

Letzteres ist zumindestens verständlich. Um den Vergleich mit der Frauenbewegung noch einmal zu strapazieren: "Männerfreie" Räume können befreiend wirken, können Solidarität schaffen, wo vorher nur Buhlerei und Konkurrenz um die Anerkennung durch Männer war. Behindertengruppen ohne Nichtbehinderte haben diese Chance genauso.

Das erste Argument aber ist schlicht falsch. Behinderte erfahren Unterdrückung nicht auf eine spezifische Weise. Wohl gibt es verschiedene Ursachen, verschiedene Grade und unterschiedliche Manifestationen von Unterdrückung. Aber wie der einzelne Unterdrükkung erfährt, ist von den äusseren Unterschieden völlig unabhängig. Worauf es einzig und allein ankommt ist die Sensibilität für die eigene Unterdrückung und daraus folgen für die anderer.

Unterdrückt sein heisst, erfahren, dass ich nicht sein darf, wie ich bin, dass ich gemessen werde, an Normen, die ich nicht erfüllen kann, und dass die, die die Normen besser erfüllen als ich, Macht über mich ausüben, mich zwingen, ihre Normen zu übernehmen. Und sie können mich zwingen, weil von der Erfüllung dieser Normen meine psychische und u.U. meine materielle Existenzgrundlage abhängt. Wenn ich also nicht schön, intelligent, sprachbegabt, geschickt und mobil bin, dann bin ich un-wert, nutz-los.

Es gibt verschiedene Strategien zur Unterdrückung: jemanden nicht ernst nehmen, jemanden emotional abhängig machen und dann ausnützen, jemanden verrückt, schizophren machen, jemandem ständig seine Minderwertigkeit klarmachen, jemanden ständig Schuldgefühlen aussetzen.. Egal wie die Unterdrükkung aussieht, sie dient immer diesem einen Zweck: es wird mir mein Un-wert nachgewiesen, ob als Kind, als Frau, als Behinderter, als Arbeiter etc..

Der Grad der Unterdrückung sagt über die Sensibilität, mit der ich Unterdrückung wahrnehme, gar nichts aus. Ein psychologisches Phänomen ist dabei im Spiel: das durch die Unterdrückung beschädigte Selbstwertgefühl wird wiederhergestellt, indem man entweder den Unterdrücker verherrlicht (z.B. Führerkult, Autoritätshörigkeit) oder indem man die Unterdrückung nach unten weitergibt, das heisst, noch schwächere unterdrückt. Beides vertuscht die eigene Unterdrückung. Und je stärker die Unterdrückung, um so grösser die Wahrscheinlichkeit, dass sich solche Mechanismen abspielen.

Die "Verelendungstheorie", die Franz Christoph in Bezug auf Behinderte propagiert, ist psychologisch gesehen Unsinn. Unterdrückung wird ab einem bestimmten Punkt →

nicht mehr als solche erlebt, sondern wie oben beschrieben kompensiert.

Diesen Teufelskreis kann nur aufbrechen, wer erlebt hat, dass passiv erlebte Unterdrückung zur aktiven Unterdrückung prädestiniert. Es gibt keinen qualitativen Unterschied darin, ob ein Behinderter oder ein Nichtbehinderter einen Behinderten unterdrückt oder umgekehrt. Und bei Behinderten ist keineswegs aufgrund ihrer Behinderung prinzipiell sichergestellt, dass sie nicht ihrerseits unterdrücken, dass Unterdrückung nicht passieren kann.

Ein neues Selbstbewusstsein Behinderter, basierend auf neuen, von den Normen NB unabhängigen Werten postuliert die Krüppelbewegung als Ziel. Und dabei stören Nichtbehinderte. Das Kernproblem scheint dabei zu sein, ein Wertgefüge zu finden, welches Behinderte nicht automatisch deklassiert, wo NB gar nicht mehr unterdrücken können. Wie aber soll das gehen, wenn zwar die NB, nicht aber deren Normen abgelehnt werden? Da rangieren Polios, Querschnitte und Contergans ganz oben, die Mobilen, die, die es geschafft haben, ihr Leben selbst zu gestalten. Den anderen, den Heim- und Reha-Krüppeln will man helfen, aus ihrer Scheisse rauszukommen. Wo liegt also der Unterschied?

Es geht doch schliesslich um die Aufdeckung von Machtmissbrauch gegenüber Behinderten, speziell wo es um die Verweigerung elementarer Menschenrechte geht, um die Auflösung von Ghettos, um das Ende der Bevormundung. Bei dieser sehr konkreten Arbeit geht jede Art von Dogmatismus zu Lasten des gemeinsamen Ziels. Da die Ziele und Methoden im wesentlichen von allen akzeptiert werden, halte ich die Aufkündigung der Solidarität durch die Krüppelgruppe für höchst egoistisch. Die angeführten Argumente sind keineswegs so stichhaltig, dass gemeinsames Arbeiten unmöglich oder sinnlos wäre. Geht es dann etwa nur um Macht oder persönliche Feindseligkeiten? Manchmal schien es mir zumindestens so. Als ich noch ziemlich am Anfang der Frankfurter Diskussion für eine Beteiligung von NB sprach, hiess es spöttisch: "Die haben ja nur Angst, dass sie nicht mehr mitmachen dürfen, typisch Helfer!". Und am Ende, als eine Reihe NB unter diesen feindseligen Bedingungen nicht mehr mitmachen wollten, hiess es: "Kann euch also nicht so wichtig gewesen sein!", mit dem Unterton "wir wussten ja gleich, dass ihr uns nur bevormunden wolltet!".

Solche Argumentation lässt vermuten, dass es um Macht bzw. persönliche Feindseligkeiten und nicht um die Sache geht. Damit will ich keineswegs die Anliegen der Krüppelbewegung niedermachen. Wenn eine Gruppe mit Nichtbehinderten nichts zu tun haben will, ist das ihre Sache. Und vielleicht gibt es auch noch bessere Argument, die mir bislang verborgen geblieben sind. Wenn man aber konkrete emanzipatorische Arbeit mit Pseudo-Argumenten lahmlegt, ist das bewusste Destruktivität.

Das Schlimmste ist, wenn richtige Inhalte mit falschen Lösungen verkauft werden; dann entsteht bei Hörern und Lesern der Eindruck, man könne nur beweisen, dass man für die Inhalte ist, wenn man die Lösung mit übernimmt. Die richtigen Inhalte, die schliesslich nicht ausschliesslich von F.C. und der Krüppelbewegung verteten werden, sollen mit dem Mittel "Nichtbehinderte raus" als einzig möglichem Vorgehen durchgesetzt werden. Das schaut natürlich ungeheuer progressiv und emanzipiert aus.

Zur Durchsetzung der Inhalte trägt diese Lösung jedenfalls nicht bei. Drei Dinge halte ich für die Zukunft für wichtig:

1. Konkrete Arbeit an der Aufdekkung von Mißständen zur Verbesserung der äusseren Lebenssitutation Behinderter (raus aus Heimen und Sondereinrichtungen)

2. Inhaltliche Auseinandersetzung über die Ursachen von Unterdrükkung und über Alternativen zu den uns unterdrückenden Normen

3. Umsetzung solcher Alternativen in die politische Praxis. Wenn Fliessbänder, Schulstress und Wohnsilos Menschen kaputtmachen, kann es nicht Ziel der Integration sein, Behinderte in diese Verhältnisse einzuordnen.

MH

Junge Leute brauchen heute ein

GIROKONTO

KREISSPARKASSE KÖLN

Aufruf zum Spielfest

Sport und Umwelt

Der Verein für Sport und Körperkultur veranstaltet, unterstützt durch den AStA der Sporthochschule Köln und anderen Gruppen am 4./5. Juli 1981 ein Spielfest "Sport und Umwelt" auf der Jahnwiese und dem angrenzenden Grüngürtel. Wir rufen alle Interessierten auf, uns bei der Vorbereitung des Festes zu unterstützen! Die Idee zu diesem Spielfest kam uns aufgrund folgender Überlegung:

Wer in Köln spielen und Sport treiben will, findet dafür immer weniger Freiflächen. Er ist auf das viel zu knappe Angebot an Sportanlagen angewiesen, die zudem fast ausschließlich dem Wettkampfsport der Vereine vorbehalten sind.

Die gesamte Arbeits- und Wohnsituation in der Stadt schränkt unsere Bewegungsmöglichkeiten und -fähigkeiten ein. Durch das Einbeziehen natürlicher Gegebenheiten in Spiel und Sport wollen wir diese Beziehung zwischen Sport, Körper und Umwelt bewußt machen. Wenn wir erleben, über welche Bewegungsmöglichkeiten wir verfügen und was uns daran hindert, unserem Bewegungsdrang freien Lauf zu lassen, können wir aktiv darangehen, diese Hemmnisse zu beseitigen.

Da von diesen Einschränkungen alle mehr oder weniger betroffen sind, wollen wir möglichst viele und unterschiedliche Gruppen ansprechen. Auf unserem Spielfest sollen Junge und Alte, Nichtsportler und Weltmeister, Behinderte und Nichtbehinderte Gelegenheit haben, gemeinsam zu spielen, zu reden, zu tanzen, zu picknicken: miteinander in Kontakt zu kommen.

Zu gemeinsamen Spiel eignen sich besonders die "Neuen Spiele", die einen Schwerpunkt des Festprogramms ausmachen. Außerdem sind geplant: Massenspiele, Tanz und Pantomime, ein Abenteuerparcours durch den Grüngürtel, ein "alternatives" Fußballturnier, Feuerschlucker, Jongleure, Sensationen und Musik. In zahlreichen Informationsständen soll Auskunft zu den Themen Sport, Spiel, Stadt und Umwelt gegeben werden.

Wir rufen nochmals alle, die sich von unserer Idee angesprochen fühlen auf, sich an der Vorbereitung des Spielfestes am 15. Mai 1981 um 20.00 Uhr im Lehrer- und Sozialarbeiterzentrum, Turinerstr. 7 zu beteiligen.

Am 4./5. Juli wollen wir gemeinsam feiern, dennoch teilen wir die Vorbereitung nach den verschiedenen Interessen ein.

INFORMATION, INITIATIVEN, ESSEN & TRINKEN:
Der Andere Buchladen
Tel. 0221/416325 oder 520579

TANZ:
Daniela Behrens
Tel. 02204/69574

KINDER:
Monika Peters
Tel. 0221/981890

FREIZEITFUßBALLTURNIER
(auch Anmeldung):
Georg Babioch
Tel. 0221/5503269

BEHINDERTENGRUPPEN:
Günter Nohl
Tel. 0221/521850
Siggi Blum
Tel. 0221/5503269

KULTUR:
Peter Röhrig
Tel. 0221/410687

NEUE SPIELE (Mitspielen kann jeder: Spiel- und Experimentierfreudigkeit)
Bernd Bothe
Tel. 0221/725816

VEREINE, FREITEITSPORTGRUPPEN, KOORDINATION:
Hans Schefczyk
Tel. 0221/528344

5 Jahre B-Taxen Köln

Der Behindertenfahrtendienst in Köln besteht nun seit fünf Jahren. So alt ist kaum ein anderer. Von Anfang an ist die Johanniter-Unfall-Hilfe mit der Organisation des Fahrtendienstes betraut. Erst später wurde der Arbeiter-Samariter-Bund mit in diesen Fahrtendienst einbezogen. Darum veranstaltet die JUH das Jubiläum allein. Feiern werden natürlich alle: die JUH, der ASB und die Stadt. Ob es auch für uns etwas zu feiern gibt, wollen wir bei einer Podiumsdiskussion hören, die auch von der JUH veranstaltet wird.

Das Thema ist allerdings nicht auf den Behindertenfahrtendienst mit all seinen Vorteilen und Mängeln reduziert, zum Thema ist die gesamte Verkehrssituation Behinderter in Köln gemacht. Angeblich sollen eine Menge Leute eingeladen sein, die in diesem Bereich offizielle Verantwortung tragen oder - wie wir von der LP - was zu diesem Thema zu sagen haben als Betroffene.

Ort: VHS-Forum Tag: 21. Mai 1981
Beginn d. Podiumsdiskussion: 14 Uhr
Dis.-Leitung: Weltz (Kölner-St.-Anz.)

Teestube STÖVCHEN

Psychozoziale Kontakt-und Beratungsstelle
Im Laach 3
5ooo Köln 3 Tel:o221-234112

DIE TEESTUBE

Montag	von 14.oo-18.ooh
Dienstag	von 14.oo-2o.ooh
Donnerstag	von 14.oo-18.ooh
Freitag	von 14.oo-18.ooh

außerdem 1x monatlich an jedem 2.Sonntag von 14.oo-18.ooh

DER KLUB

Montag	von 14.oo-18.ooh
Dienstag	von 14.oo-2o.ooh
Donnerstag	von 14.oo-2o.ooh

außerdem 1x monatlich an jedem 2.Sonntag von 14.oo-18.ooh

Beratungsgespräch

Montag-Freitag von 9.oo-12.ooh
Dienstag außerdem 17.oo-2o.ooh
und nach Vereinbarung

(Ein ausführlicher Bericht über die Arbeit dieser Einrichtung folgt in der nächsten Ausgabe.)

Stortz

IHR SANITÄTSHAUS jetzt auf 4 Etagen

UNTERGESCHOSS: FAHRSTUHL- UND REHABILITATIONSABTEILUNG
Riesenauswahl in: Rollstühlen und Elektrofahrern - Artikel für die Rehabilitation - Hilfen für behinderte, kranke und alte Menschen - Gehhilfen
Sport- und Fitnaßgeräte - Sonnenbänke

ERDGESCHOSS: ARTIKEL ZUR KRANKEN- UND GESUNDHEITSPFLEGE
ARZT-, LABOR- UND KRANKENHAUSBEDARF

1. ETAGE: MIEDERWARENABTEILUNG
Elegante Miederwaren, Leibbinden, Bandagen, Gummistrümpfe, Brustprothesen, Bademoden, Wärmewäsche - Fußeinlagen nach Maß, Gesundheitssandalen - Weiße Berufskleidung, Arztschuhe

2. ETAGE: ORTHOPÄDIE-TECHNIK
Spezialwerkstätten für Orthopädie und Bandagen: Moderner Prothesenbau, Stützapparate - Stützmieder und Bandagen nach Maß

Große Ausstellungsräume von Arzt- und Krankenhausmobiler sowie eine ständige Musterausstellung "DIE MODERNE ARZTPRAXIS". In der Nebenstraße

5000 KÖLN 1 (NEUMARKT), FLEISCHMENGERGASSE 49-51 / RUF 235212

Kölner Selbsthilfeprogramme

Ce Be eF
Club Behinderter und ihrer Freunde

dienstags
19.00 CLUBTREFFEN

ab 07.04.81
19.00 NÄHKURS
unter Mitverantwortung des Paritätischen Bildungswerks Burgloh (PBB)

mittwochs ab 01.04.81
19.00 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT unter Mitunter Mitverantwortung des PBB

alle Veranstaltungen in:

Ce Be eF Köln e. V.
Pohlmanstr. 13, 5000 Köln 60
Tel. 746694 o. 02234/72693

Sprechbehinderten – Selbsthilfe Köln e.V.

Jeden Dienstag von 19.30 - 21.30 Uhr findet in der Altentagesstätte des Quäker-Nachbarschaftsheimes (3. Eingang), Kreuzstr., 5 Köln 1, unser GRUPPENABEND statt mit den Schwerpunkten:

- Erfahrungsaustausch, Kontakte
- Öffentlichkeitsarbeit
- Stottererzeitschrift "Kieselstein"
- problemorientierte Gespräche und "Sprechtraining"

Kontaktadresse:
Bernd Lange
Roggendorfstr. 55, 5 Köln 80
Tel. 0221/666078

Nachbarschaftshaus Teestube

montags - freitags
von 10.00 - 20.00 geöffnet

montags, 16.00
MITARBEITERRUNDE

donnerstags, 14.00
WERKEN

freitags
AUSFLÜGE oder KLÖNEN

jeden Mittag gemeinsames Kochen und Essen (für alle die mitkochen 1,50 DM, für Nicht-Mitkocher 3,-- DM)

mittwochs ab 15.00 geöffnet
OMAS TRÖDELLADEN

Teestube
Tiefenthalstr. 14, 5 Köln 80
Tel. 0221/6202210

AK 'Behinderte in unserer Gesellschaft' .VHS Köln

Sa. 09.05. von 12.00 - 17.00
Behinderte und Nichtbehinderte treffen sich zu einem gemeinsamen Fest (Musik, Kinderfest, Film u.a.)

C. Jochmann-Schick
Tel. 02246/6805

RSC Köln e.V.
Rollstuhlsportclub

montags
19.30 - 21.00
SCHWIMMEN für alle im Schwimmzentrum Sporthochschule

16.00 - 17.30
HALLENSPORT Jugendliche in der Realschule Militärring

mittwochs
18.00 -19.30
TISCHTENNIS für alle in der Sporthalle Eitorferstr. Köln Deutz

19.30 - 21.00
HALLENSPORT BREITENSPORT, Sporthalle Eitorferstr. Köln Deutz

19.30 - 21.00
Leistungstr. BASKETBALL, Sporthalle Eitorferstr.

freitags
18.00 - 19.30
Leistungstr. BASKETBALL, Sporthalle Herlerring

18.00 - 19.30
HALLENSPORT, BREITENSPORT Sporthalle Herlerring

Straßencafe, Berliner Str.

mit MÖBELLAGER

montags - freitags
von 14.00 - 18.00 Uhr geöffnet
(Wochenenden nach Rücksprache)

dienstags, 15.00
ARBEITSKREIS Behinderte und ihre Umwelt

mittwochs,17.00
MÜLHEIMER SANIERUNGSGESPRÄCH

freitags
offener Nachmittag mit Kuchen und Musik

Kontaktadresse:
Straßencafe (ehem. Tankstelle)
Berlinder Str. 77, 5 Köln,80
Tel. 0221/6202210 (Teestube)

Club 68 Köln e.V.

montag
17.30 - 19.00
PANTOMIME

17.00 - 19.00
TÖPFERKURS

19.00 - 20.30
THEATERGRUPPE

19.30 - 21.00
KRANKENGYMNASTIK

dienstag
18.00 - 19.30
FOTOKURS

18.00 - 19.30
VIDEO

19.30 - 21.00
AUSBILDUNGS- und BERUFSPERSPEKTIVEN

17.00 - 19.00
KINDERGRUPPE

mittwoch
19.00 - 20.30
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT in der Behindertenhilfe

ab 18.00
Teestube

donnerstag
17.30 - 19.30
SCHWIMMEN

20.30 - 22.00
PROBLEME des Reisens für Schwerbehinderte

17.00 - 20.00
TEENYGRUPPE

freitag
19.00 - 22.00
SEGELN für Behinderte und Nichtbehinderte

17.00 - 18.30
SPORT für alle

ab 20.00
Planungsgruppe"UNO-JAHR der Behinderten" 1981

samstag
17.00 - 20.00
ELTERNGRUPPE

14.00 - 17.00
TONARBEITEN (14tägig)

14.00 - 17.00
FOTOKURS II

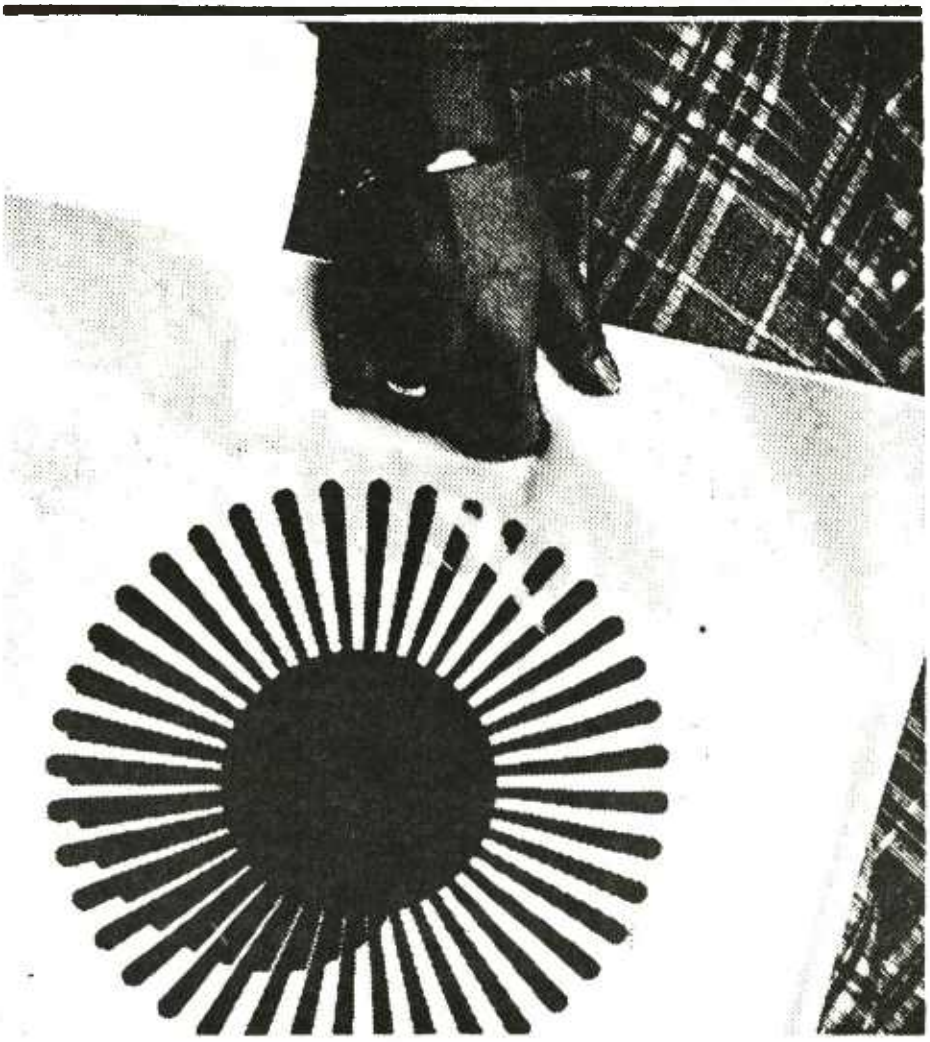
17.00 - 20.00
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

ab 19.00
DISCO

BÜROTECHNIKEN für Ehrenamtler mit Jürgen Stecher

Kontaktadresse:
Club 68 Köln e. V.
Hohenstaufenring 48 - 54
5000 Köln 1
Tel. 0221/218990

Hertie hat's



MODE - TECHNIK
WOHNKOMFORT

KÖLN
NEUMARKT

Unter dem beziehungsreichen Motto "Rosa Kulturwochen" stand vom.5. 4.81 bis 18.4.81 ein ungewöhnliches Kulturfestival, veranstaltet von den Kölner Schwulengruppen. Nicht Insider-Kneipen oder homosexuelle Zirkel waren Schauplatz des zweiwöchigen Kulturspektakels, sondern eine Reihe übers ganze Kölner Stadtgebiet verteilter Veranstaltungsorte, öffentlich und für jeden erreichbar, bildeten die Szenerie für Filmvorführungen und Feten, Musikvorträge, Diskussionen, Dichterlesungen und Ausstellungen.

Gleich am ersten Veranstaltungstag stürzte man sich mit der Eröffnung von drei Ausstellungen voll ins Geschehen: die Bilder und Plastiken von Lydia Reetz, Carla Rostock und Ludwig Rubruck sind sicherlich kein repräsentativer Querschnitt des Kunstschaffens homosexueller Künstler, machen jedoch deutlich, dass hier feinsinnige, wenig aggressive, zum Teil stark allegorische Kunst entsteht, die sich zwar nicht ausschliesslich mit der spezifischen Problematik Homosexueller befasst, jedoch häufig genug das besondere Bindungsverhalten der Künstler erkennen lässt.

Trotz seines (für einen Film) recht betagten Alters von 11 Jahren stellte der Rosa von Praunheim Film "Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation in der er lebt" einen der Höhepunkte des Eröffnungstages dar. Der Film beschreibt die schwule Szene mit eindringlicher Sensibilität, schildert die Möglichkeiten zur Emanzipation, die Ängste und Freiheiten, die Wärme und Kälte, die Nähe und Distanz. Der Leitsatz des Filmes "Heraus aus dem Ghetto, hinein ind die Strassen" ist zwischenzeitlich zum Schlagwort einer ganzen Bewegung geworden. Daß der Film, trotz seiner 11 Jahre, nach wie vor höchst aktuell ist, zeigte die anschliessende Diskussion mit dem Regisseur und Filmemacher Rosa von Praunheim, in der überwiegend die fortdauernde Diskriminierung, insbesondere männlicher Homosexueller, angeprangert wurde. Allerdings gab es auch Stimmen, die sich mit der derzeitigen Situation zufrieden zeigten und den Film für überkritisch hielten.

→

Der weiteste Weg lohnt sich .... warum?

IHR SPEZIALIST:

APPELRATH

KEMPER

5000 Köln 1 · **Hahnenstr. 19** · Ruf 21 40 60 u. 21 66 50

zwischen Rudolfplatz und Neumarkt

Lieferant aller Krankenkassen und Behörden

Bandagen · Gummistrümpfe · Schuhe · Einlagen · Orthopädie

EINST wie HEUTE erbitten wir Ihre Partnerschaft

Am Dienstag folgte ein absoluter filmischer Tiefpunkt. Die Zelluloid-Schnulze "Beziehungsweise andersrum" des amerikanischen Regisseurs Paul Aaron ist ein abgeschmackter Kommerzfilm der üblichen Bauart: eine dumme Love-Story und ein noch dümmeres Happy-End umrahmen eine langweilige Geschichte, oberflächlich, plastikhaft und glatt.
Ohne Pannen ging's auch nicht. Die Feministin Verena Stephan sollte am Mittwoch aus ihrem Buch "Häutungen" lesen, welches autobiografisch die Entdeckung ihrer eigenen Sexualität (gegenüber Frauen) schildert. Der Saal war voll, die vorhandenen Sitz- und Stehplätze besetzt, zum grösstenteil von Frauen versteht sich. Zum guten Gelingen fehlte eigentlich nur noch eines: die Autorin. Diese allerdings erschien nicht. Unklar blieb, warum. Schade!

Eine Solidaritätsfête für eine Nürnberger Schwulengruppe ("Fliederliche") rief am Freitag zornige Erinnerungen an ein böses, allerdings offenbar noch nicht überwundenes, Kapitel deutscher Geschichte wach. Die Nürnberger Gruppe hatte anlässlich eines Nazi-Treffs in der Reichsparteitagsstadt auf die KZ-Leiden zahlloser Homosexueller hinweisen wollen und vor allen Dingen darauf, dass - im Gegensatz zu vielen anderen Verfolgten - an Homosexuelle bislang keine Entschädigungen gezahlt wurden. Die Anti-Nazi-Demonstranten wurden festgenommen, vor Gericht gestellt und, wen nimmt's Wunder, verurteilt.

Trotz des bedrückenden Anlasses, der übrigens im weiteren Verlauf der Kulturwochen noch eine Kranzniederlegung und einen Gedenkgottesdienst zur Folge hatte, schaffte es das Münsteraner Schwulenkabarett "Die Himbeeren" mit intelligenten Sketchen das Publikum zwischen Nachdenklichkeit und Heiterkeit hin- und herzureissen. Nicht nur gesellschaftskritisches wurde satirisch an den Mann/Frau gebracht, sondern es spielte auch eine gute Portion Selbstkritik mit. Besonders die "Ledermann"-Mode (homosexuelle, die sich durch Lederbekleidung und betont "männliches" Verhalten auszeichnen) war Thema der heiteren Selbstbeschau.

Aber nicht nur Selbstdarstellung und Unterhaltung prägten das Programm sondern auch aktuell Politisches. Eine Forumsdiskussion im Liberalen-Zentrum unter dem Thema "Politische Jugendorganisationen" vereinte Referenten der SPD, F.D.P. und der Grünen. Sogar ein CDU-Jungpolitiker war trotz der sonst üblichen Enthaltsamkeit (zumindestens auf diesem Gebiet) erschienen. Die Parteienvertreter, allesamt selbst Betroffene, waren in Hinsicht auf die zur Debatte stehende Problematik aussergewöhnlich einig: Abbau von Diskriminierung, Förderung eines spezifischen Problembewusstseins in den Parteien (und ausserhalb), Abschaffung des Homo-Paragraphen 175. Allderdings schätzten auch alle (bis auf die Grünen) ihre Möglichkeiten relativ gering ein. Die Parteioffiziellen, die Mehrzahl der Mitglieder und schliesslich die Gesellschaft insgesamt, bauen Schranken auf, deren Überwindung die Solidarität aller Betroffenen erfordert. Und um diese zu erreichen , müssen die Homosexuellen heraus aus der Subkultur in die Öffentlichkeit treten. Auch hier: Emanzipation kommt vor Integration!

Der Kampf gegen die Unterdrückung Homosexueller ist letzendlich ein Kampf gegen unterdrückende sexuelle Normen überhaupt. Durch "Moral" und Gesetz bestimmte enge Grenzen erlaubter Sexualität erzeugen Schuldgefühle bei allen, die diese Grenzen, und sei es nur in ihren Wunschvorstellungen, übertreten. Und Schuldbewusste Menschen sind leicht zu beherrschen.

Die zwei "Rosa-Kulturwochen" haben, auch wenn sie in den Medien weitgenhendst totgeschwiegen wurden, einmal mehr gezeigt, dass allein emanzipatorische Arbeit Randgruppen aus der Isolation befreien können und dass der Kampf gegen unterdrückende Normen nicht allein den Betroffenen, sondern der ganzen Gesellschaft dient.

c.f.i./achim klooß

Nur Mut!

Die Radikalität des Auftretens Behinderter bei einigen Aktionen der letzten Zeit hat bei vielen Nichtbehinderten aber auch Behinderten Aufsehen, Verwirrung und Empörung erzeugt. Viele stehen diesem Phänomen fassungs- und verständnislos gegenüber. Das zeigt sich u.a. in Leserbriefen, die uns in den vergangenen Monaten erreichten, und die wir abgedruckt haben. Sie wurden geschrieben, weil unverkennbar ist, daß die Redakteure und Autoren der LUFTPUMPE den massiveren Ausdrucksformen innerhalb der Behindertenbewegung viel Sympathie entgegen bringen. Einige Gründe dafür sind im Folgenden aufgezeichnet.

Attacke von rechts: Lieber denunzieren als verstehen!

Ich bin weder jung noch Kommunist, bin als Behinderter weder von linken Nichtbehinderten aufgestachelt noch verbittert.

Wenn man einigen Presseorganen (zB. Frankfurter Allgemeine Zeitung, Die Welt, Reichsbund Nr. 3/81 etc.) glauben würde, dürfte ich eigentlich nicht zu denen gehören, die die Dortmunder Störaktion (LP3/81), die massiven Proteststürme gegen das Frankfurter-Behindertenurteil (LP 6/80), den Bremer Hungerstreik (LP 3/81) und ähnliche Aktionen gutheißen und aktiv unterstützen.

In diesen Medien werden die Provokateure nämlich zum einen als von "kalkulierenden Hintermännern"aus der linken Szene mißbrauchte, unmündige und verführte Behinderte beschrieben, wodurch man das gewohnte Bild vom Behinderten als liebes, dankbares, mitleidswürdiges Geschöpf nicht umzustellen braucht und gleichzeitig die Aktion denunziert.

Zum anderen wird Verständnis für solche "Fehlreaktionen" zu wecken versucht und ebenfalls denunziert mit dem Hinweis, die "Fehlreaktionen" entstünden aus seelischen Zwangszuständen der Behinderten, die mit ihrer Situation nicht fertig würden und nun verbittert seien. Es lebe das Vorurteil.

> wenn es unbequem wird. Jugendliche Ungeduld wird man ihnen auch dann zugute halten müssen, wenn man die Form des Protests nicht für richtig hält.
>
> Die Kalkulation der Hintermänner scheint jedenfalls aufgegangen zu sein. Sie haben einen allzu billigen
>
> Reichsbund Nr. 3/1981

Hat man allerdings etwas genauer hingesehen und entdeckt, daß hinter den Aktionen ein eigenständiges, selbstbewußtes Denken Behinderter steht, bleibt nur noch der Weg, die Demonstrierenden entweder als mutwillige Staatszerstörer zu diffamieren oder sie in "jugendlicher Ungeduld" handelnd zu sehen. Solche "pubertären Erregungszustände" legen sich ja wieder,was hoffen läßt.

All diese "Erklärungsversuche" dienen dazu, sich nicht mit den wirklichen Ursachen der Proteste auseinandersetzen zu müssen.

Manche Erkenntnis braucht Zeit

Als ich 1974 gerade drei Jahre Behinderter war (nach einem Verkehrsunfall), erlebte ich die Frankfurter Straßenbahnblockade mit. Behinderte und nichtbehinderte Mitstreiter hatten eine Straßenbahn an der Weiterfahrt gehindert, um →

Hartmut u. Armin Reiche

KFZ-Reparaturbetrieb

Leyendeckerstr. 12 · 5000 Köln 30 · ☎ 0221/557657

gegen den Ausschluß Behinderter vom öffentlichen Nahverkehr zu demonstrieren. Diese Art der Arbeit, die sich eng mit den Namen zweier Beteiligter verknüpfte, Gusti Steiner und Ernst Klee, empörte mich. Ich fand sie zu radikal und gar gefährlich für meine Versuche, die Anerkennung meiner Umwelt zu erzielen und integriert zu werden.

So wie ich dachten wohl viele Behinderte damals, denn das Frankfurter Vorbild fand nur wenige Nachahmer. Wir waren zu der Zeit noch der Ansicht, der Nichtbehinderte sei nur zu wenig informiert und klärten weiter auf. Wir glaubten, wenn wir erst in den politischen Gremien auf kommunaler und überregionaler Ebene säßen oder gehört würden, würde sich unsere Lebenssituation schon verbessern und rangen weiter um die Gunst der Politiker. Wir meinten, immer wieder den ersten Schritt tun zu müssen, um im Kontakt mit dem Nichtbehinderten,ihm seine doch so verständliche Unsicherheit zu nehmen, ihn an uns zu gewöhnen.

Es hat sechs Jahre gebraucht, bis mehr von uns erkannten, daß unsere Aufklärungsschriften und Infostände die Vorurteile uns gegenüber nicht beseitigen konnten, daß wir in den Gremien vertröstet und stillgehalten wurden und oft genug unsere eigene Aussonderung mitplanten, und auch die vielen "ersten Schritte" auf den Nichtbehinderten zu, die doch nur wenigen ihre Vorurteile nahmen, haben uns ermüdet.

Die Frankfurter Straßenbahnblockade war ihrer Zeit voraus. Heute ist sich ein beachtlicher Teil der Behinderten sicher, auch mal aggressiv sein zu müssen, um wirklich was zu verändern.

Die Ereignisse geben ihnen recht.

Nie haben Aufklärungsschriften so kolossal zum Nachdenken geführt, wie die Frankfurter Demonstration gegen das Behinderten-Urteil. In jahrelanger Arbeit haben wir es nicht erreicht, das Bild vom dankbaren, lieben und bemitleidenswerten Behinderten so zu verändern, wie die Dortmunder Störaktion der Eröffnungsfeier es getan hat. Nie haben Politiker und Verwaltungsobere so deutlich gespürt, daß sie uns und unsere Forderungen ernst nehmen müssen, wie in den von vielen Protesten selbstbewußter Behinderter aufgerüttelten Veranstaltungen in Stadt und Land.

Dazu kommt, daß solche Aktionen uns stärken und befreien. Wir begreifen in ihnen, daß wir nicht allein sind, wenn wir unsere Versuche aufgeben, durch (Über-)Anpassung die Anerkennung zu bekommen, die man uns versagt. Wir erkennen, daß wir immer Werten und Idealen nachgejagt sind, die wir nie erreichen können. Wir beginnen, uns auf uns selbst zu konzentrieren, was wir sind und können und nicht darauf, was man in unserer Gesellschaft sein, haben und können muß, um integriert zu sein.

angeführt von Gustl Steiner und Margret Strothmann, die ein „Ambulantes Behindertenzentrum" in Dortmund leiten. Die beiden pflegen regen Kontakt mit linken Journalisten wie Ernst Klee oder auch Günter Wallraff. Das Zentrum ist der evangelischen Diakonie angegliedert – inzwischen zum Ärger der Kirche, die das Treiben der beiden Aktivisten argwöhnisch beobachtet.

"DIE WELT": 26.1.81

Dabei stoßen wir heute auf die gleichen Vorwürfe und Ängste, die wir noch vor Jahren selbst in's Feld führten. Um das deutlich zu machen, sei nur mal auf einige Zitate aus Leserbriefen an die LUFTPUMPE eingegangen.

Die größten Ängste macht wohl der Gedanke, die mühsam erreichten Kontakte zu Nichtbehinderten wieder zu verlieren. So schrieb ein Behinderter (LP 4/81):

"Noch schlimmer wirkt sich derartiges Verhalten auf die vielen Nichtbehinderten aus, die uns SB (Schwerbehinderten) gegenüber durchaus gutwillig sind und sogar hilfsbereit....." und weiter:

"Wir Behinderte stoßen also unsere Helfer zurück."

Soweit sind wir schon in seelische Abhängigkeit geraten. Wir fürchten, Unterstützung zu verlieren, sobald wir es wagen, unsere Einschränkungen auch mal mit Spott, Protest oder Sarkasmus offenzulegen. Sollten wir nicht lieber auf die Helfer verzichten, die sich zurückziehen, wenn wir uns der Anpassung verweigern, wenn wir nicht mehr nur lieb und dankbar sind?

Solche Nichtbehinderten, die nur einem dankbaren und höflichen Behinderten zur Seite stehen wollen, wird es sicher geben und gibt es schon. Sie haben eine andere Auffassung davon, wie man Nichtbehinderte "zu behandeln" hat (LP4/81):

"Dem Nichtbehinderten hier Hilfestellung zu geben, ihm durch Höflichkeit den ersten Schritt zu ermöglichen, führt bestimmt schneller zum Ziel...als laute emotionale Protestaktionen..."

Eine andere nichtbehinderte Leserin vergißt sogar bei ihrer mehr als vorurteilsbeladenen Kritik unseres Vorgehens nicht, Konsequenzen anzudrohen (LP3/81):

"Sie bestärken darin mit beißendem Spott und Sarkasmus diejenigen, die als "Betroffene" sowieso schon zu Mißmut, Mißtrauen, Depressionen und Minderwertgefühlen bis zur Verzweiflung neigen."

Danach glaubt sie, unsere Aufgabe sei es,Mut zu machen, auf vorhandene Hilfsbereitschaft hinzuweisen, und sie gipfelt im Hinweis, "daß man Behinderung als Auftrag verstehen kann". Zum Schluß die Konsequenz:

"...aber wenn Sie ihre Depressionen (die der Behinderten) mit Nörgeleien auch noch unterstützen, bringt Ihnen das auch einen entsprechend kleinen Leser- oder Abonnentenkreis ein."

Wir werden dies Risiko eingehen, dafür aber auch in Zukunft aufzeigen,wo Behinderte unterdrückt sind und sich unterdrücken lassen.

Krepieren? Lieber demonstrieren!

Wie untergründig diese Unterdrükkung manchmal sein kann, zeigt ein Leserbrief der LP 1/81,aus dem folgendes Zitat stammt:

"Sollten sich Behinderte nicht mehr auf ihre Fähigkeiten konzentrieren und weniger auf ihr Krüppeldasein? Das beinhaltet allerdings, daß man an sich arbeitet und sich "ausbildet"... und seine Energie nicht nur in völligem Konfrontationskurs erschöpft."

Steckt da nicht der alte Rat unserer Ausbilder in den Knochen, daß wir stets doppelt so viel leisten müssen, um mit Nichtbehinderten konkurrieren zu können? Ist das nicht die blanke Aufforderung zur Überanpassung? - Nicht mit uns! Grade indem wir uns mit unserem Krüppeldasein auseinandersetzen, begegnen wir unseren eigenen Fähigkeiten. Das ist es.

Mut sollen wir machen. Das wollen wir auch, den Mut die Hand wegzuschlagen, die uns barmherzig streicheln will, den Mut, die Almosen in den Gulli zu werfen, dem Helfer auch zu widersprechen,wenn der mal wieder weiß, was wir brauchen, den Mut, Wege zu suchen, aus den Heimen zu kommen, den Mut, Eltern zu verlassen, die uns zum ewigen Kind machen, den Mut, seine eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen. LS.

Vorsicht: Satire!

Die aufrüttelnden Leserbriefe, welche die allzu kritische, negative Grundeinstellung der LUFTPUMPE bemängeln, sind auch in der Redaktion nicht ohne Konsequenzen geblieben und haben uns zu tiefgreifenden Aenderungen gezwungen.

Zunächst wird bereits der Ablauf der Redaktionssitzungen für eine positivere Grundeinstellung des Teams sorgen. Gemeinsam werden wir zu Beginn der Redaktionssitzungen stehend das Deutschlandlied singen (Rollstuhlfahrer dürfen sitzenbleiben) und anschliessend durch Zitate aus der BILD-Zeitung das Vorbild des grossen Bruders als weitere Anregung genießen. Mit den von der Aktion Sorgenkind finanzierten (selbstverständlich nicht alkoholischen) Getränken werden wir dann einen kleinen Toast auf den Bundespräsidenten im besonderen und die gesamte öffentliche Verwaltung im allgemeinen ausstossen.

Derartig positiv eingestimmt werden uns die Themen schnell zufliegen. Ein Bericht über die herrliche Kaffeefahrt schwerbehinderter Heimbewohner nach Frankreich, in selbstloser Fürsorge veranstaltet vom Sozialsekretär der Kölner CDU.

Ein Spendenaufruf für eine bayrische Sondereinrichtung unter dem Motto "Unser Heim soll schöner werden". Das Geld soll verwendet werden, um die Mauer, welche die Einrichtung umgibt, mit Efeu zu bepflanzen. Ein Portrait des engagierten Behinderten, der seine staatsbürgerlichen Pflichten so ernst nimmt, dass er gar um seine Aufnahme in die Bundeswehr prozessiert, ein Vorbild für alle Drückeberger! Und natürlich ein Interview mit Pfarrer Sommerauer, der ausführt, dass nur die Nächstenliebe in der Lage ist, die Probleme Behinderter zu lösen.

Eine neue Serie wird die schönsten Sondereinrichtungen Deutschlands beschreiben und belegen, dass sie besser sind als ihr Ruf: in landschaftlich reizvollen Lagen können Behinderte in beschaulicher Abgeschlossenheit fern von Alltagssorgen ihr Leben genießen.Und im medizinischen Teil wird ein Dipl.-Psychologe beweisen, dass Behinderte nur durch sexuelle Enthaltsamkeit ihre persönliche Leistungsfähigkeit erhalten oder sogar steigern können.

Luftpumpe

FAMILIENBILDUNGSWOCHE

Die Kath. Familienbildungsstätte führt in der Zeit vom

31. 8. 1981 - 11. 9. 1981

eine Familienbildungswoche in Bendorf/Rhein durch. Da das Haus behindertengerecht eingerichtet ist, sind zu dieser Woche behinderte und nichtbehinderte Erwachsene mit ihren Kindern eingeladen.

Das Bildungsprogramm wird gemeinsam mit den Teilnehmern erarbeitet.

Unser besonderes Anliegen ist es, einen Raum für eine personale Begegnung, für Gespräche und für das gemeinsame Tun von behinderten und nichtbehinderten Menschen zu schaffen.

Wir möchten durch diese Veranstaltung dazu beitragen, Vorurteile abzubauen und ein besseres gegenseitiges Verstehen zu ermöglichen.

Anmeldung und nähere Auskunft:
Kath. Familienbildungsstätte
Bernhard-Letterhaus-Str. 8
bei Herrn Nergenau oder bei
Frau Wagner
Tel.: 55o824
Montags-Donnerstags:
8.oo - 13.oo und 14.oo-2o.oo Uhr
Freitags:
8.oo - 12.oo und 14.oo-2o.oo Uhr

GEGEN DIE OBJEKTIVEN

1.
Wenn die Bekämpfer des Unrechts
Ihre verwundeten Gesichter zeigen
Ist die Ungeduld derer, die in Sicherheit waren
Groß.

2.
Warum beschwert ihr euch, fragen sie
Ihr habt das Unrecht bekämpft! Jetzt
Hat es euch besiegt: schweigt also!

3.
Wer kämpft, sagen sie, muß verlieren können
Wer Streit sucht, begibt sich in Gefahr
Wer mit Gewalt vorgeht
Darf die Gewalt nicht beschuldigen.

4.
Ach, Freunde, die ihr gesichert seid
Warum so feindlich? Sind wir
Eure Feinde, die wir Feinde des Unrechts sind?
Wenn die Kämpfer gegen das Unrecht besiegt sind
Hat das Unrecht doch nicht recht!!

5.
Unsere Niederlagen nämlich
Beweisen nichts, als daß wir zu
Wenige sind
Die gegen die Gemeinheiten kämpfen
Und von den Zuschauern erwarten wir
Daß sie wenigstens beschämt sind! B. Brecht

Überflüssige Tests

Alle Behinderten, die einen Führerschein machen oder gemacht haben, müssen einen Idiotentest (Amtsdeutsch: med.-psychologisches Gutachten beim TÜV) über sich ergehen lassen. Diese Tests haben mit der Überprüfung der Fahrtüchtigkeit nichts zu tun; es entstehen nur Mehrkosten, die Behinderten werden psychisch mürbe gemacht und sorgen für die Unterstützung arbeitswütiger Beamter.

Bei dem medizinischen Test wird dein Herz und deine Lunge untersucht und festgestellt, ob deine Größe und dein Gewicht im richtigen Verhältnis stehen. Dein Auffassungsvermögen wird u.a. durch ein kurz aufblinkendes Lichtbild, das du so genau wie möglich beschreiben sollst, überprüft.

Außerdem muß man auf Suchbildern Schlangenlinien verfolgen und ihr Ziel genau angeben können. Mit diesem widersprüchlichen und unsinnigen Test soll die Orientierungsfähigkeit des Behinderten getestet werden.

Wir glauben, daß mit solchen Tests die Orientierungslosigkeit der Tester bewiesen ist. Wir sind eine Gruppe von Behinderten, die diese Diskriminierung durch einen zusätzlichen Test für behinderte Führerscheinbewerber schärfstens ablehnen.

Um aber wirksam gegen diese Verfahrensweisen angehen zu können, benötigen wir viele Behinderte und Nichtbehinderte, die sich mit uns solidarisieren. Nur durch gemeinsame Aktionen kann man sich dagegen wehren.

Wir möchten Euch zu einem ersten Treffen einladen, um unser gemeinsames Vorgehen zu besprechen:

1. Treffen auf der REHA 81. Informationen über Treffpunkt und Zeit dort gibt: Gudrun Buchholtz
Girondelle 94
4630 Bochum 1
Tel.: 0234/)3782

Leserbriefe

Liebe LUFTPUMPEn-Redaktion!

Also, Ihr wollt eine Reaktion auf den Leserbrief des Rudolf Sibbing aus Wuppertal (im April-Heft). Hier ist meine!

Ich bin der Meinung, daß dieser Brief(-schreiber) weder einen Gedanken, noch eine Zeile wert ist.

Leider denken viele Behinderte wie R. Sibbing. Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn sich das Mitleidsbild, das die Gesellschaft noch immer von uns hat, so schleppend und kaum spürbar verändert (Bei den Bremsklötzen!). Es gibt zu viele Behinderte, die sich anbiedern und der Gesellschaft in den Hintern kriechen (Natürlich nur bildlich gesprochen!!).

All die Behinderten, die sich geschmeichelt in der Aufmerksamkeit suhlen, die man ihnen gerade in diesem Jahr schenkt, die das "Jahr der Behinderten" als absoluten, orgasmusähnlichen Höhepunkt empfinden, die sich kritiklos benutzen lassen. All diese Leute kotzen mich an.

Servus
Helga Lorey - Rollstuhlfahrerin

Liebe Leute,

vor einiger Zeit fiel mir eine Ausgabe Eurer Zeitung durch Zufall in die Hände. Ich muß sagen, zuerst war ich als Aktion-Sorgenkind-Geschädigter unangenehm berührt durch Eure schonungslose Offenheit im Bezug auf Behinderte und deren Probleme.

Doch beim zweiten Durchlesen Eurer Zeitung begriff ich, daß diese Art des Protestes wohl die einzige Möglichkeit ist, auf sich und seine Probleme aufmerksam zu machen. Ich wäre darum erfreut, wenn ich demnächst Eure Zeitung regelmäßig lesen könnte.

Andreas Singendonk,
Horster Str. 330, 4390 Gladbeck

Redaktion
Die LUFTPUMPE
Pohlmannstr. 13
5000 Köln 60

Liebe Freunde!

Der Brief von Rudolf Sibbing (LP-Nr. 4) kann nicht unwidersprochen so stehen bleiben.

Mich hat an der angesprochenen Fernsehdiskussion auch gestört, daß Haß über wahrscheinlich gutwillige Kommunalplitiker ausgeschüttet wurde, der sie nur als Stellvertreter der Behörden insgesamt traf. An der Gutwilligkeit sind mir jedoch Zweifel gekommen, als es von der Politikerin hieß, daß der angebotene Fahrdienst nicht einmal ausgenützt würde. Am Überangebot an Unterhaltungsmöglichkeiten außer Haus für Schwerstbehinderte kann das nicht liegen, höchstens an der feindlichen Umwelt. Von den Schwerstbehinderten wurde leider an keiner Stelle der Diskussion gesagt, daß die massiven Feindseligkeiten nicht oder nur teilweise persönlich an die anwesenden Politiker gerichtet waren.

Wer wollte bestreiten, daß Rechtsinformationen unterbleiben, Gesetze oft penibel zu Ungunsten von Schwerstbehinderten ausgelegt werden, daß Leute im Heim unmenschlich leben und die Verantwortlichen sagen: "Die wissen es nicht besser." Da kann ausgesprochener Haß ganz heilsam sein.

Seien wir doch mal ehrlich: Wer behindert ist, wer lange behindert ist, hat endlose erlebte Storys von Ungerechtigkeiten von sich und anderen auf Lager. In uns allen schlummert der Haß, der sich zwar nach langer Zeit entpersönlicht darstellt, aber im Familien- oder Freundeskreis manchmal ausgesprochen wird. Man braucht Mut, den Haß öffentlich lautwerden zu lassen.

Ich habe nicht das erlebt, was andere erlebt haben. Also kann ich mich nicht für den Haß der anderen entschuldigen. Die sog. Spielregeln der Gesellschaft sind häufig recht verlogen und es kommt nicht viel dabei raus.

Bornierte Leute forschen nicht nach den Ursachen für die Feindseligkeiten - auf sie können wir sowieso verzichten. Die echten Freunde bleiben und denken nach. Wir Behinderten könnten ihnen beim Nachdenken helfen (vor allem die sog. Elitebehinderten). Haben wir nicht den Mut zur Rebellion, können wir wenigstens erklären, was die Rebellen wollen, wenn wir es verstanden haben.

Herzliche Grüße von Eurer

Irmgard Haas

Betr.: Leserbrief Barbara Strauch

Es ist richtig: ich habe es abgelehnt, über Franz Christoph's Asylantrag in Holland zu berichten. Aber nicht für die ZEIT, sondern nur für meine Person. Seit längerem bin ich Franzens Lieblings-Aggressions-Objekt. Was auch immer ich geschrieben hätte, man/frau hätte mir persönliche Motive unterstellt. Warum ich nicht berichtet habe, habe ich der Krüppelgruppe auch geschrieben.

Daß sich allerdings, wie Barbara Strauch es tut, eine Buchbesprechung danach auszurichten hat, welches Verhältnis Franz Christoph zum Buchautor hat, spricht für sich.

Ernst Klee

Erkennen Sie die Möglichkeiten, die der ORTOPEDIA-AKTIVSTUHL bietet!

Der ORTOPEDIA-Aktivstuhl erfüllt den Wunsch vieler Behinderter, einen Rollstuhl für die verschiedenen Wirkungsbereiche zu besitzen: Für Beruf und Alltag und für viele Sportarten.

Der ORTOPEDIA-AKTIVSTUHL hat zum Beispiel:

- Räder mit Schnellverschluß;
- auswechselbare, arretierte Armlehnen;
- fünf Radbuchsen für individuelle Schwerpunkt-Einstellung;
- kürzere Rückenlehne;
- verstärkte, eingezogene Beinstützen und verstärkte Kreuzstrebe;

Ortopedia:
Intelligente Technik — die dem Menschen hilft

Farbkatalog kostenlos anfordern!

Informations-Scheck
Name
Straße
Plz/Ort

ORTOPEDIA Ortopedia GmbH · Postfach 6409 2300 Kiel 14 5/M

LESERBRIEFE

Redaktion
Die LUFTPUMPE
Pohlmannstr. 13
5000 Köln 60

KLEINANZEIGEN

Sehr geehrte Redaktionsmitglieder,

ich bin seit einigen Jahren in der Behindertenplanung der Stadt Köln beschäftigt. Ich gehöre also, wie Sie es nennen, zu den "Funktionären", also wäre das Jahr 1981 auch mein Jahr. Ich habe mich immer bei meinen Planungen bemüht, die Betroffenen einzubeziehen.

Deswegen stösst insbesondere ihre Bildgeschichte auf der letzten Seite auf mein Unverständnis. Diese Geschichte hat mich nicht nur deswegen entsetzt, weil ich sonst die Witze in der LUFTPUMPE immer gut finde, sondern weil dabei die Gestalt des Funktionärs zum sadistischen Faschisten umfunktioniert wird.
Diese Unterstellung finde ich auch im weitesten Sinne nicht angebracht. Weil ich mich hier nicht nur als "Funktionsträger" angesprochen fühle, sondern vor allem auch persönlich betroffen bin, möchte ich mich in ihrer Redaktion einmal über die Probleme, die gerade in dieser Ausgabe (März 81) der LUFTPUMPE angesprochen sind, unterhalten.

Mit freundlichem Gruß
Im Auftrag

Schleicher

KLEINANZEIGEN

sind kostenlos

Doris Klappert, 31 Jahre, sucht eine Partnerschaft mit einem Behinderten oder Nichtbehinderten. Sie selbst ist behindert (weitgehend selbständige Spastikerin). Doris wohnt in der Dr. Ulrich-Lange-Stiftung in 4150 Krefeld Traar, Bucherholzweg100 - eine Wohnanlage für Körperbehinderte. Ihr Tel.: 02151/562700

Wir geben eine Zeitung heraus, die sich mit Lyrik beschäftigt. Wir bitten um Anregungen, Mitarbeit und Texte (Gedichte, Märchen, Comics, Bilder etc.).
Kontaktadresse: Thomas Rugo
Prinz-Albert-Str. 15, 53 BONN 1

Wir wollen eine Examensarbeit schreiben über Geistigbehinderte in der Arbeitswelt, pädagogische Förderung in der Werkstatt für Behinderte WfB etc. Wir suchen neue Ideen und Anregungen über Alternativen zur WfB oder gute Ansätze in der WfB. Bitte gebt uns Bescheid, wenn ihr gute WfB's kennt.
Irmgard Müller, Lindenstr. 88
5000 Köln 1, Tel.: 0221/212602

Welche zierliche Frau hat Spass sich mit einem dunkelblauen Feierkleid (34/36), reine steife Seide, leicht spanisch zu verkleiden?

War jedenfalls mein Gefühl, als es mir noch passte. Scheibe mir, ich schicke es dann (badisch: umsonscht).

Katharina Beihofer, Am Briel 49 a
775 Konstanz

Suche gebr. Mofa, bis DM 200.--

C.F. Ingenmey, Neuenhöfer Allee 104
5 Köln 41 Tel.: 0221/437404

Ich will endlich wieder radfahren. Wer schenkt (oder verkauft) mir ein gebr. Fahrrad?

Uschi Wasel, Tel.: 746471

Suche Motorroller, möglichst fahrbereit. Tel.: 02203/32631

Verkaufe Volvo P122/S, Bj. 68
TÜV Ende 82. Tel.: 02203/32839

TASCHENMASCHINE ZUR EIGENHERSTELLUNG VON BADGES (Ansteckknöpfe). Beitrag zur Eigenfinanzierung von Selbsthilfegruppen und Reisen. Verwendbar auch in Schule, Kinder-,Jugend-,Kulturprojekten etc. Info über:

Bolle-Pf 1622-545
Neuwied 1

PUMPEN PLATZ

IN BESTER GESELLSCHAFT mit einem ABO

Redaktionsanschrift
Die LUFTPUMPE
Pohlmannstr. 13

5000 Köln 60

Tel. 0221/746471

Ich möchte den Regionalteil:

o Köln, o Berlin, o Rhein/Main,

o München (Zutreffendes ankreuzen)

Ich möchte die LUFTPUMPE für
☐ 6 Monate zum Preis von DM 8,--
oder
☐ 12 Monate zum Preis von DM 16,--
abonnieren

Den Betrag habe ich auf das
☐ Postscheckkonto
Kto.-Nr. 15 330/508 überwiesen
oder
☐ Scheck liegt bei

Bei Überweisung immer Stichwort "CeBeeF" angeben

Name _____
Straße _____
Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

LUFTPUMPE garantiert das Recht, das ABO innerhalb 8 Tage zu widerrufen.

RENAULT BAUT AUTOS FÜR BEHINDERTE

Die junge Dame ist eine Nur – Hand – Fahrerin. Das Ein – und Aussteigen aus dem Renault 5 Automatic mit Servolenkung wird Ihr durch einen orthopädischen Schwenksitz erleichtert, der seitlich ganz aus dem Wagen herausgezogen werden kann.

Auskunft erteilen alle Renault — Händler oder die technische Direktion der Deutschen Renault AG Brühl
Telefon: 0 22 32 — 73 207